

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 6.

Donnerstag, den 6. Januar.

1848.

Aufforderung.

Die Herren Aerzte und Wundärzte des Stadtbezirks, welche von ärztlichen Schülern (famulis) sich unterstützen lassen, werden hiermit, unter Hinweisung auf das Rathspatent vom 7. December 1838, von Amtswegen aufgefordert, diejenigen Personen, deren sie gegenwärtig als Schülern sich bedienen, unter Angabe ihrer Qualification und Beifügung desfallsiger Zeugnisse, unverzüglich bei dem Epbesgenannten anzuzeigen.

Leipzig, am 2. Januar 1848.

Dr. Eduard Wilhelm Günz,
Stadtbezirksarzt und Medicinalrath.

Städtisch.

In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 8. December wurde unter Andern auch die Bewilligung zur Erbauung eines vierten Gasometers ertheilt.

Der sich vermehrende Verbrauch von Gas und die Annahme, daß derselbe namentlich für Privaten, deren Bedürfnis jetzt nicht befriedigt werden kann, bestimmt ist (es sollen an 1500 Flammen angemeldet sein), verlangt nicht allein einen vierten Gasometer, läßt vielmehr das Bedürfnis zur Errichtung eines fünften und sechsten Gasbehälters abnen.

Als nicht die Erbauung des Reservoirs, sondern der gewählte Platz zur Erbauung desselben, — dem Beschnen nach der Fleischerei — soll in diesen gut gemeinten Zeilen besprochen werden.

Zuerst drängt sich wohl die naheliegende Frage auf: warum bleibt man nicht in den zur Bereitung des Gases genommenen Bezirken und warum will man den Fleischerei durch Erbauung eines Gasometers verengen, verunzieren und den Bewohnern desselben einen so gefährlichen Nachbar geben?

Hierauf giebt es wohl keine andere Antwort, als: die gelegten Haupterhöhen sind so eng, daß sie die Ränge des zu verbrauchenden Gases nicht verschlucken können und sollen nun noch dazu benutzt werden, das bereitete Gas, das in den Gasbehältern der Anstalt nicht Platz findet, en reserve in die Stadt zu leiten.

Ist nun bei Anlegung des Institutes der Fehler begangen und der ganze Zuschnitt auf zu kleinen Maasstab gemacht, warum sucht man nicht den Fehler an der Quelle auf? Wo es sich um so Wichtiges handelt, ist es gewiß nicht am Orte, gemachte Fehler durch andere, die sich erst später noch mehr als Fehler zeigen werden, verbessern zu wollen. — Bei dieser Gelegenheit ist der Gedanke nicht zu unterdrücken, daß die ganze Anlage der Gasanstalt auf dem Platze, wo sie jetzt steht, ein Fehler ist: denn die zu verwendenden Steinbohlen, auf der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn angekommen, müssen abgeladen und durch Pferde dem Orte ihrer Bestimmung zugeführt werden. Bei der Masse des zu verbrauchenden Materials sind die Kosten dieses unweidlich herbeigeführten Umladens ic. sehr hoch und fielen weg, wenn die Anstalt sich in der Nähe des Sächsisch-Bayerischen Bahnhofes befände, wo die beladenen Lowry's gleich in die betreffenden Schuppen geführt werden könnten. Dieser Uebelstand wird später, wenn die Ver-

bindungsbahn der Bahnhöfe fertig ist, gemildert, aber nie ganz aufgehoben, weil die Kohlen immer einen Umweg machen müssen.

Da Leipzig im Verhältnis zu der fort und fort wachsenden Bevölkerung zu wenig freie Plätze hat, so sollte deren Verengung mit aller Sorgfalt vermieden werden, und wenn man auch dem Kaufmann dieses Gasreservoirs eine gefälligere als die gewöhnliche Form zu geben gedankt, so wird ein derartiges Gebäude doch nimmermehr zur Bierde gereichen. Der dritte Punkt aber ist der wichtigste, — der der Feuersgefährlichkeit. Schwerlich würde die Oberigkeit einem Privatmann die Erlaubnis ertheilen, auf dem Fleischereiplatze eine Pulvermühle, ein chemisches Laboratorium ic. zu erbauen. Mag man nun immerhin sagen, daß alle nur mögliche Vorsicht angewendet werden soll, daß Feuer und Licht mit der größten Angestlichkeit entfernt gehalten wird, wer schützt uns vor dem mächtigen Fanden des Blitzes? Wägen die Fälle, wo der Blitz zündend in durch Ableiter geschützte Gebäude schlägt, zu den seltensten gehören, aber unmöglich sind sie nicht. Eine derartige Explosion könnte fürchterlich sein und den ganzen nahe liegenden Stadttheil dem Untergange nahe bringen. Eine Explosion in der jetzigen Anstalt würde zwar auch die Serbergasse ic. beschädigen, doch liegt die Anstalt da schon entfernter, und warum diese Gefahr nun auch noch über andere Theile der Stadt bringen wollen? — Ich sage absichtlich: andere Theile der Stadt, denn auch ohne Prophetengabe ist voraus zu sehen, daß der vierte Gasbehälter nicht hinreichen wird, wenn man an die künftige Beleuchtung der Dresdner Vorstädte, der Marien-, Louisen-, Friedrichs- und Antonsvorstadt denkt. —

Und warum Alles dies? — um nicht einzugehen, daß die erste Anlage eine verfehlt war. Sollte denn das Opfer so groß sein, wenn man bis zum Brühl etwa weitere Leitungsröhren legte? Die Serbergasse soll ja ohnehin wegen des Schleusenbaues aufgegraben werden und die herauszunehmenden Röhren sind doch auch wieder zu verwenden.

Der Zweck dieser Zeilen ist erfüllt, wenn, ehe ein Schritt weiter in dieser Sache geschieht, nochmals ein Gutachten Sachverständiger eingeholt und eine genaue Bilanz der Kosten der einen und der andern Art der Anlage aufgestellt wird. Nachträglich wäre noch zu meinen, daß, wenn Gasbehälter (denn einer reicht bestimmt nicht hin) außerhalb und entfernt von der Anstalt er-